

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 8 (1995)
Heft: 11

Artikel: Das zeitgenössische Hotelzimmer : die Architekten Meili und Peter zeigen an der IGEHO in Basel ein umstrittenes Hotelzimmer
Autor: Loderer, Benedikt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120242>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

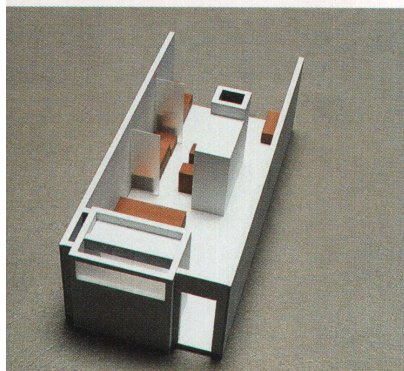
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das zeitgenössische Hotelzimmer



Modellaufnahme des Zimmers Typ 2 vom Korridor her gesehen

Gewöhnliche Hotelzimmer werden wie Kleinwohnungen ohne Küche geplant, sie werden allerdings nur als Schlaf- und Waschplatz benutzt. Die Architekten Marcel Meili und Markus Peter haben anlässlich eines Wettbewerbes für sich die Frage beantwortet: Wie sieht ein zeitgenössisches Hotelzimmer aus. An der IGEHO kann es 1:1 berücksichtigt werden.

Im Oktoberheft 93 berichteten wir über den Wettbewerb für das Kongresshotel «Park Hyatt» in Zürich-Enge. Schräg gegenüber dem Zürcher Kongresshaus soll ein Fünfsterhotel mit rund 250 Zimmern entstehen. Die Wettbewerbsteilnehmer sollten zeigen «wie sie sich ein Hotel für das 21. Jahrhundert vorstellen» (Fragenbeantwortung). Gewonnen hatten Annette Gigon und Mike Guyer, die sich aber im Laufe der Bearbeitung mit den Managern von Hyatt überwarfen und vom Auftrag zurücktraten.

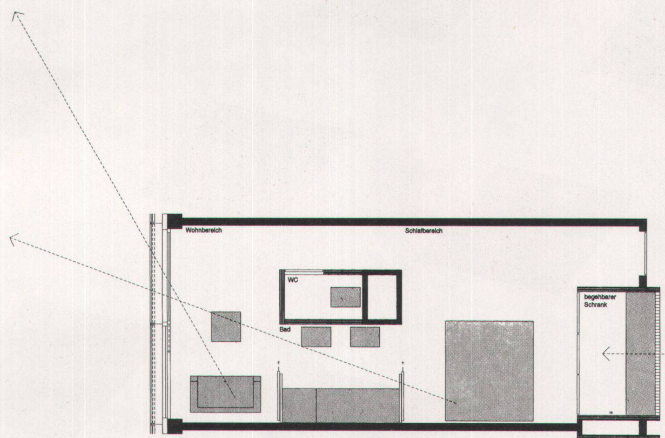
An ihre Stelle traten die Zweitplatzierten, Marcel Meili und Markus Peter aus Zürich. Sie hatten das Programm mit Skepsis gelesen und sagten sich: wenn schon 21. Jahrhundert,

dann richtig. Sie entwarfen nicht den erwarteten grossen Block mit überglaskten Höfen, sondern eine «schwach determinierte Figur» (Meili). Auf einem zweigeschossigen Sockel, der das ganze Geviert ausfüllt, sitzt eine «dreiflügelige offene Struktur» (Jurybericht), die Hotelzimmer beherbergt.

Erste Stufe: Wettbewerb

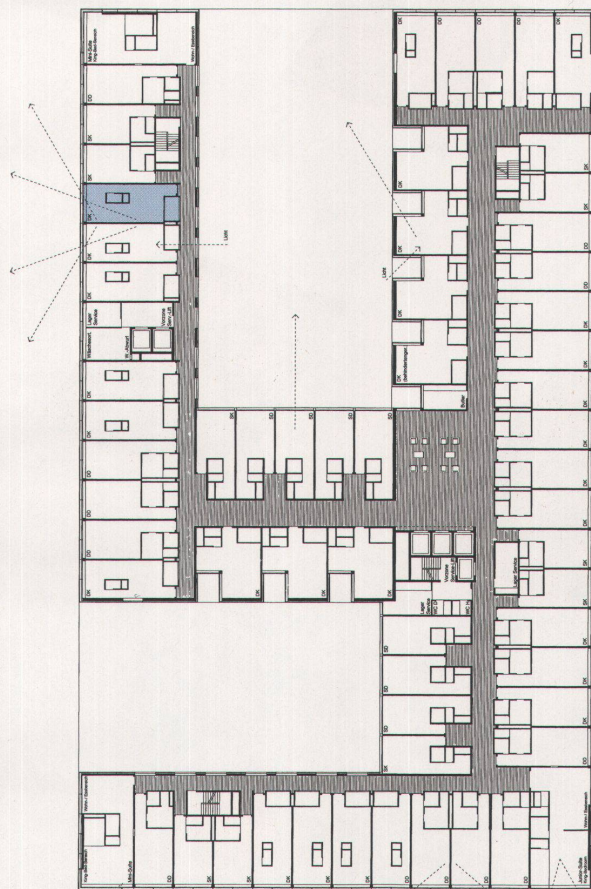
Jedes Zimmer hat eine besondere Stellung innerhalb des Baublocks. Das heisst, es antwortet auf die verschiedenen Aussichts- und Belichtungsbedingungen. Die Architekten entwickelten fünf verschiedene Zimmertypen, von denen hier der Typ 2 herausgegriffen wird. Ein konventionelles Hotelzimmer gehorcht den Regeln eines Minimalstudios, einer Kleinwohnung ohne Küche: Eine knappe Eingangszone, seitlich davon ein abgetrenntes Bad, dann das Bett, und eine Art Wohncke. Frage aber: Wie werden die Hotelzimmer in einem Stadthotel wirklich benutzt? Man schläft darin, und man braucht das Bad. Meistens sind die Leute allein, oder wenn sie zu zweit sind, kennen sie sich intim. Daraus schlossen Meili/Peter, dass das Bad so wichtig ist wie alles andere. Sie gaben dem Bad eine neue Stellung.

Der Typ 2 des Wettbewerbs ist ein zweiseitig belichtetes Zimmer an der Strassenfront. Als fester Einbau steht mitten im Zimmer die WC-Zelle, um die man herumgehen kann. An der einen Längsseite finden wir zwei Lavabos und ihnen gegenüber Dusche und Badewanne. Diese Badzone kann mit zwei Glastüren vom übrigen Zimmer abgetrennt werden. Zur Fassade hin entsteht so eine Wohnzone, gegen den Gang findet das Doppelbett Platz. Ein begehrter Schrank mit einem Oberlicht schliesst das Zimmer gegen den Korridor ab. «Um einen möglichst weiten Blick in die Strasse zu erlau-



Erste Stufe: Wettbewerb für das Kongresshotel «Park Hyatt» Zürich-Enge, Herbst 1993. Grundriss des Zimmers Typ 2. Die WC-Zelle in der Raummitte trennt Wohn- und Schlafbereich in der Tiefe

Grundriss des 4. Obergeschosses des zweiten Preises von Marcel Meili und Markus Peter. Eingefärbt Hotelzimmertyp 2

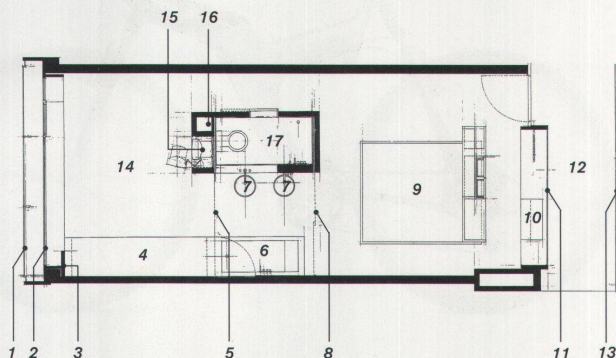


Hoteliere und Architekten – un dialogue des sourds?

Am Freitag, den 24. November um 15 Uhr 30 findet im der Halle 214 am Stand C12 ein Kolloquium statt. Zur Debatte steht der Umgang der Hoteliere mit den Architekten und umgekehrt. Es gibt hier viel Überzeugung, aber wenig Überzeugendes.

Unter der Leitung von Benedikt Loderer, Hochpartierre, nehmen an diesem Streitgespräch teil:

Marcel Meili, dipl. Arch ETH, Zürich;
Alfred Oeschger, Direktor der Züblin Anlage und Projekte; Hans Leu, Hotel Giardino, Ascona; Alfred E. Urfer, Präsident des Schweizerischen Hotelierevereins



**Zweite Stufe: Überarbeitung des Zimmers
Typ 2. Grundriss, Zwischenstand der Arbeit
anfangs Oktober 95**

Boden: Durchgehender Kunststoffliessbelag
farbig (Puroliss)

Wände: Tapete (Scandatex) gestrichen. Die
Wand neben der Türe gelb, um die Raumtiefe
zu betonen

Decke: Sichtbeton

- 1 Transparente Steinschicht, die stehend
und im Bett liegend Ausblick ermöglicht
- 2 Stahlfenster gestrichen
- 3 Leibung und Sturz aus Kunststein, die
Vorhänge finden hinter der Blende Platz
- 4 Ruhebänk aus Beton mit Sitz- und
Stützkissen
- 5 Glastrennwand geätzt, teils zum
Schieben, teils zum Schwenken

- 6 Anatomische Badewanne aus Beton
- 7 Zwei Waschtische als freistehende Stelen
- 8 Glastrennwand geätzt zum Schieben
- 9 Bett und Bettumbau, Schreinerarbeit
furniert
- 10 Kofferbock
- 11 Abschluss gegen den Korridor:
raumhohes Kunststeingewände mit
geätztem Glas und Vorhang

- 12 Korridor
- 13 Korridorfassade mit Belichtung
- 14 Wohnzone mit Salonmöblierung
- 15 Nische mit Minibar, Faxanschluss,
Computertastatur und Monitor, der auch
Fernseher ist
- 16 Erschliessungskanal
- 17 WC-Zelle mit integrierter Dusche, vor die
Betonwände ist eine Glasschicht gesetzt

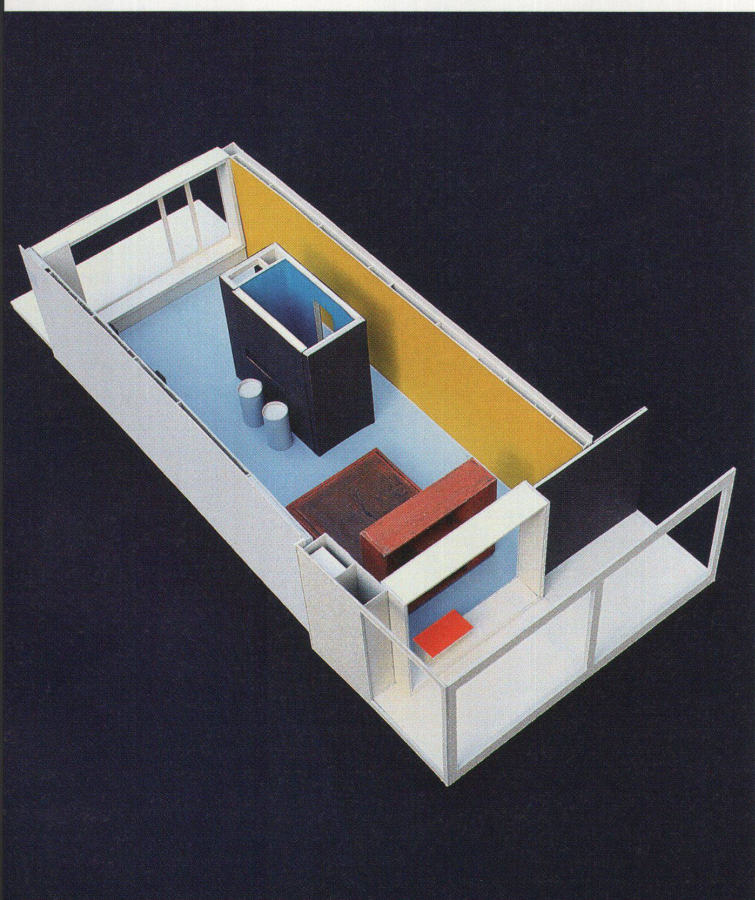


Bild: Ferit Kuyas

Arbeitsmodell der Überarbeitung, Stand an-
fangs Oktober 95

ben und das Bad als natürlich belich-
teten Lebensraum zu integrieren, wird
eine Trennung des Wohn- und Schlaf-
bereichs in der Tiefe vorgenommen»
(Wettbewerbsbericht).

Zweite Stufe: Überarbeitung

Die Manager von Hyatt allerdings
wussten bereits, wie das Hotelzimmer
des 21. Jahrhunderts aussieht: so wie
das des 20. Sie setzten ihre Vorstel-
lungen durch. Doch im Rahmen der
IGEHO (Internationale Fachmesse
für Gemeinschaftsgastronomie, Ho-
tellerie und Restauration vom 23. bis
29. November, Messe Basel) nahm
die IG Bel Etage das Thema Hotel-
zimmer nochmals auf. In dieser Inter-
essengemeinschaft sind die besten
Einrichter, Planer und Lieferanten im
Schweizer Hotelgewerbe zusammen-
gefasst. Sie liess Meili/Peter, die sich
für diese Aufgabe mit Alexander
Fickert und Katharina Knapkiewicz
zusammengetan hatten, das «Hotel-
zimmer der Zukunft» weiterbearbei-
ten. Diese Überarbeitung führt den
Ansatz des Wettbewerbs weiter. Die
Stellung des Betts ist aber nun frei im
Raum, der begehbare Wandschrank
ist in eine Nische und einen Schrank-
teil am Kopfende des Bettes aufgelöst
worden. Aus Dusche und Wanne wur-
de Wanne mit einer betonierten Ru-
hebänk. In die WC-Zelle wurde ein
Medienblock integriert.

Dritte Stufe: Ausstellung

In ihrer Sonderschau an der IGEHO
wird ein Experiment im Massstab 1:1
zu sehen sein. Das weiterentwickelte
Hotelzimmer Typ 2, begehrbar, be-
rührbar, erfahrbar. Zu finden in der
Halle 214 am Stand L12. Zwei Dinge
sind zu besichtigen: Ein umgesetztes
Konzept und ein Zimmer mit seiner
Stimmung, seinen Farben und Ober-
flächen. Anschauungsunterricht für
Architekten und Hoteliere.

Benedikt Loderer